Das Schulhaus Erb: abseits und idyllisch statt (wie einst geplant) mittendrin

Martin Stampfli

Orientierung aus der Luft: Die Gesamtanlage Schulhaus Erb. Mitte oben die Turnhalle, rechts davon der Verbindungsbau mit Lehrerzimmer (Flachdach), anschliessend das Schulhaus mit Hauswartwohnung. Südlich davon das neue Nebengebäude (hellgrau). Links an der Strasse der neue Personal-Parkplatz, dann die Spielwiese mit jüngst erstelltem Schulprovisorium (Quadrat).

Das Schulhaus Erb ist vor kurzem 65 geworden. Zeit, ihm einige Zeilen zu widmen

Trotz seines Alters: von Ruhestand keine Rede, im Gegenteil. Zwecks vorübergehender Aufnahme von Klassen aus anderen Schulhäusern wurde es vor wenigen Jahren von Grund auf saniert und auf den neuesten Stand gebracht. Es wird weitere Jahrzehnte seine guten Dienste tun. Wirklich Gemeinde-Schulhaus war es nur kurz, denn schon 23 Jahre nach seiner Erstellung hatte es als solches ausgedient. Es gab zu wenig neue Schüler im Quartier. So diente es während vieler Jahre als Heim für Celebral-Gelähmte, später als Unterkunft für Betreute des Barbara Keller-Heims, dann als Heim für Asylsu-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

chende, schliesslich als Privatschule. Zwischenzeitlich stand es aber immer wieder der Gemeinde als Provisorium zur Verfügung, wie beispielsweise heute.

Von der «Schulkaserne» zur wohnlichen Schulanlage

Erhöhte Mobilität und die Nähe zu Zürich machte Küsnacht zu einem bevorzugten Wohnort. Aus dem einstigen Weinbauerndorf wurde eine veritable Wohngemeinde. Neue Quartiere entstanden und mit ihnen die ersten Quartierschulhäuser. Das Schulhaus Erb ist ein solches. Nahmen die Schüler zuvor oft weite Wege in die zentral gelegenen Schulhäuser unter ihre Füsse, waren es nun die Schulhäuser, die zu ihnen kamen. Aber nicht mehr als kasernenartige Gebäude in einem akademischen Architekturstil, sondern als locker konzipierte und gut in die Landschaft eingebettete Schulanlagen. Vorbei die Zeit der Solitäre, die sperrig vor Dörfern und Städten standen und oft auf Anhöhen oder an Geländekanten thronten. Die Grundform der neuen Anlagen basierte häufig auf einem Winkel- oder Doppelwinkel, aber auch U-, F-, E-Formen fanden Anwendung. Durch diese entstanden nicht nur interessante Innen-, sondern ebenso auch interessante Aussenräume mit Höfen, Gärten, Plätzen und Wegen. Die beabsichtigte Atmosphäre wurde oft durch Brunnen, Gemälde und Skulpturen noch verstärkt (z.B. mit Hans Fischers Wandgemälde «Arche Noah» im Schulhaus Erb, gewürdigt im Küsnachter Jahrheft 2003). Die Gebäude waren handwerklich solid und mit einheimischen Materialien gebaut. Die Schulanlage war Teil des pädagogischen Konzepts.

Der Architekturwettbewerb

Das Schulhaus Erb ging aus einem Wettbewerb hervor. An ihm nahmen 23 Bewerber teil. Architekt Heinrich Schollenberger (1924–2009), Küsnacht, entschied diesen für sich. Da er zu jenem Zeitpunkt noch Student an der ETH war, wurde Architekt Walter Niehus, selbst Wettbewerbsviertplatzierter, mit der Ausführung betraut. Schollenberger wurde ausgezahlt. Das ursprüngliche Projekt erfuhr punktuelle Überarbeitungen. Das Schulhaus Erb wurde im April 1952 eingeweiht.

Die Höhenstrasse, ein interessantes Detail

Entlang der Nordgrenze der Schulhaus-Erb-Parzelle, dort, wo heute Mais und Weizen wachsen, ist im (noch vorhandenen) Architekturmodell von damals eine breite, zweispurige Strasse mit Trottoirs eingraviert. Sie war als Höhenstrasse bezeichnet und hätte dem Schübelweiher entlang über das Küsnachter-Tobel zur Allmend führen sollen. Sie hätte weitere Quartiere erschliessen und damit die prognostizierten Schüler bringen sollen. Aus dieser Vision wurde nichts. Die Lage des Schulhauses blieb bis heute abgeschieden und verträumt.

«Schweizer Architektur»

Nach den Epochen des Historismus und des Jugendstils mit seiner internationalen Verbreitung und seinen mittlerweile starr gewordenen Konventionen etablierte sich Anfang des 20. Jahrhunderte eine neue Bewegung. Sie nahm ihren Anfang um 1850 in England und mündete in die sogenannte Reformarchitektur. Es galt, neue Erkenntnisse

zum Dasein und Erleben mit traditioneller Architektur und Bauweise einer Region zu verbinden. Der «Heimatstil» war erste konkrete Ausprägung hierzulande. Er etablierte sich erfolgreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts und entwickelte sich unter dem Einfluss der «radikalen» Moderne in den 1930er und folgenden Jahren zur eigentlichen «Schweizer Architektur». Plakativ zum Ausdruck gebracht wurde sie erstmals an der Landesausstellung von 1939 in Zürich. Sie war quasi Gegenwelt zum Europa von damals und fand internationale Beachtung. Bis in die 1950er-Jahre prägte sie, die heute als «andere», als «moderate» Moderne bezeichnet wird, Form und Gestalt unzähliger Wohnhäuser, Schulhäuser, Kirchen, Freibäder etc. und so auch das Schulhaus Erb. Die Häuser waren bodenständig und behaglich, dabei elegant, gediegen und funktionell. Schon in den 1960er-Jahren war aber Schluss damit. Die Brutalisten und Spätmodernen kamen.

Bauprogramm und Umsetzung

Die vielen Jahre der Benutzung und Umnutzung haben am Schulhaus Erb Spuren hinterlassen. Schäden und Mängel entstanden zuhauf. Technische Schäden durch Gebrauch, Alterung und Witterung sowieso und Mängel speziell deshalb, weil in der Zwischenzeit die gesetzlichen Vorschriften derart verschärft wurden, dass die Realität mit den Anforderungen an Wärmedämmung, Schalldämmung, Brandschutz, Tauglichkeit für behinderte Menschen etc. nicht mehr Schritt halten konnte. Es waren aber nicht nur diese, sondern ebenso die zahlreichen heute gängigen Betriebsnormen, Lernkonzepte, Empfehlungen und Vorgaben für Kinderbetreuung, Spiel, Sport und Sicherheit etc., die zu Eckdaten für Entwurf und Bauprogramm wurden. Für das Schulhaus Erb ergab sich folgendes Bauprogramm:

- Sanierung der gesamten Gebäudehülle von Schulhaus und Turnhalle (Verputze, Anstriche, Fenster, Türen, Brüstungen, Beschattung, Steildächer, Flachdächer)
- Komplette Innensanierung der Turnhalle
- Neubau eines Lokals für familienergänzende Kinderbetreuung im Turnhallentrakt
- Bauliche Anpassungen für Behinderte im ganzen Schulhaus
- Neubau einer Personal-Garderobe
- Brandschutztechnische Sanierung im ganzen Schulhaus
- Wärmetechnische Verbesserungen am ganzen Schulhaus
- Bau von Absturzsicherungen bei Fenstern, Mauern und Treppen
- Infrastrukturerneuerung in allen Schulzimmern (Beleuchtung, Beschattung, Beamer, EDV-Anschlüsse)
- Neuinstallationen Computer-Netzwerk (LAN), Telefon, Radio, TV inkl. Neubau einer Zentrale
- Neubau eines Nebengebäudes mit Magazin, Traktorunterstand, Velounterstand, PW-Garage
- Neubau einer gesicherten Grün- und Sperrgutbucht mit Laderampe und Containerunterstand
- Neubau von 12 Personalparkplätzen am Föhrenweg, Pflanzung neuer Bäume
- Neubau eines Parkplatzes für den Schulbus samt Anpassung der Zufahrt
- Neuinstallation einer Video-Überwachung im Bereich Schulbus

Schulanlage von Südwesten mit Turnhalle und Kinderbetreuung (links). Zwischenbau mit unterem Eingang und Lehrerzimmer (Mitte) sowie Schulhaus (rechts). Im Vordergrund die neue Parkplatz-Stützmauer samt Bepflanzung sowie die Spiel- und Sportwiese, dahinter die neu erstellte Grün- und Sperrgutbucht mit Schutzgitter.

Unterer Schulhauseingang mit Lehrerzimmer, links, Schulhaus mit neuem Nebengebäude, rechts, bekleidet aus dem Brüstungsmaterial für das Schulhaus. Im Nebengebäude befinden sich Magazin, Rasentraktor, PW-Garage sowie der Velounterstand für die Schüler. Es fasst, zusammen mit Turnhalle und Schulhaus, den unteren Pausenplatz.

- Neubau einer Retentionsanlage (für Meteorwasser von sämtlichen Dächern und Plätzen)
- Neubau einer Beregnungsanlage für Gärten und Sportplatz (Wasser aus Retentionsanlage)
- Neu bauen, umgestalten und ergänzen von Plätzen, Wegen und Treppen samt Beleuchtung
- Pflegen, anpassen und ergänzen von Gartenanlage und Sportplatz

Die alte Turnhalle wurde bezüglich Einrichtungen und Wand- und Deckenbekleidungen komplett erneuert und an aktuellste Empfehlungen für Spiel und Sport angepasst. Der gesamte Rohbau samt Fenstern sowie die Farbgebung der neuen Bekleidungen stammen aus der Bauzeit. Die Gartenanlage vor der Turnhalle am unteren Pausenplatz ist der Bauzeit entsprechend ergänzt (der untere Pausenplatz war ursprünglich Spiel- und Sportplatz mit Kletterstangen, Bahn etc.). Die ursprünglich manuell bedienbaren Drehflügel-Fenster wurden zu motorisierten Kipp-Fenstern umgebaut, Bild rechts.

- Sanierung und Umbau externer Werkleitungen (alte Kanalisation von einem Einrohr- neu in ein Trenn-/Zweirohrsystem umbauen, Leitung für Medien etc.)
- Sanierung der Küche Hauswartwohnung sowie der Terrasse zur Wohnung
- Neubau einer Erschliessung des Dachraums über der Turnhalle
- Bauliche Massnahmen für die verkehrstechnische Sicherheit auf dem ganzen Gelände

Inventar und Verpflichtung

Das Schulhaus Erb ist im Inventar der schützenswerten Objekte von kommunaler Bedeutung aufgeführt. Es ist wertvoller und wichtiger Zeuge einer baukünstlerischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Epoche. Es ist Ziel und Aufgabe, solche Objekte ungeschmälert zu erhalten. Bauliche Massnahmen sind entsprechend umsichtig zu gestalten. Der Architekt sieht sich mit der Doppelaufgabe des Bewahrens und Bewirtschaftens konfrontiert. Es galt, bauliche Lösungen zu entwickeln, die mit dem geschützten historischen Kontext vereinbar, also verträglich, geeignet, angemessen, stimmig und passend sein sollen. Die Erhaltung des Objekts als «materielle Spur der Geschichte» verlangt ihrem Wesen nach Eingriffe, die additiv-reversibel, handwerklich-konstruktiv, technologisch verwandt, exakt auf den Schaden oder Mangel fokussiert, also so klein wie möglich bzw. nur so gross wie nötig sind. Sie finden ihren ersten Niederschlag in Plan und Text, ihren konkreten Abschluss in entsprechender Bauführung.

Neues Nebengebäude (Stahlbau mit Zementfaserbekleidung) und restaurierter Brunnen aus der Bauzeit auf saniertem Platz.

Sanierte Hallenverglasung Eingang Süd (Neue Isolierverglasung in alten Metallprofilen), roter Brunnenschmuck.

Material und Farbigkeit

Auf die einzelnen technischen Probleme und deren Lösung wird im Rahmen dieses Artikels nicht eingegangen. Es wird schwergewichtig die Gebäudehülle in ihrer jetzigen Farbgebung und Materialisierung beschrieben. Anfangs war überhaupt nicht klar, wie das Schulhaus ursprünglich ausgesehen hat. Ob das Rotorange der Fensterbrüstungen und das schmutzige Braunbeige der Verputze und Storen gar die Originalfarben waren. In einem ersten Entwurf wurde davon ausgegangen.

Um Gewissheit zu erlangen, wurde ein ausführliches Farb- und Materialkonzept entwickelt. Eine mikroskopische Analyse brachte das Farbspiel von Grau-, Weiss und Rottönen ans Licht. Die heutige Farbigkeit und Materialisierung basiert auf Befunden und entspricht der Bauzeit.

Die alten, ursprünglich nicht gestrichenen Eternit-Brüstungsplatten unter den Fenstern mussten wegen Asbests entsorgt werden. Neue im originalen Format werden von Schweizer Werken nicht mehr hergestellt. Nach intensiver Suche wurde man in England fündig. Das englische Eternitwerk lieferte geometrisch identische Faserzement-Brüstungsplatten. Mit ihnen wurde im übrigen auch das neue Nebengebäude bekleidet.

Lokal für die Kinderbetreuung, erstellt im ehemaligen Keller unter der Turnhalle. Das ausserhalb einst bis zur Decke reichende Erdreich wurde abgetragen, der Aussenraum zu einem Pausengarten umgestaltet.

Garten mit oberem, saniertem Pausenplatz aus Asphalt und Kalkmergel, altem Baumbestand, alter Sandsteinmauer und neuer Heckenbepflanzung, idyllisch an der Waldlichtung Hinter Erb gelegen.

Für die Beschattung der Fenster, zwischenzeitlich durch grobe Rafflamellen ersetzt, wurden weisse, einbrennlackierte Lamellenstoren mit filigraner, bauzeitidentischer Profilierung verbaut (und neu mit zentralgesteuerten elektrischen Antrieben versehen).

Die Fenster wurden allesamt saniert, nicht ersetzt. Alte Fälze wurden ausgefräst und neu mit Dichtungen, defekte Gläser durch solche mit identischer Machart/Spiegelung ersetzt, alte Beschläge repariert und gerichtet. Anstelle der Einfachverglasungen in den Pausenhallen wurden dünne Isoliergläser in die alten Metallrahmen eingebaut und alle alten Türdrücker so umgebaut, dass sie fluchtwegtauglich waren.

Absturzsicherungen heutigen Standards gab es überhaupt keine. Die neuen Absturzsicherungen bei Fenstern, Treppen, Mauern etc. basieren auf einem in den 1950er-Jahren üblichen Muster für Geländer und Gitter. Sie wurden allesamt weiss einbrennlackiert.

In der Turnhalle wurden die alten Holzfenster innen aus Sicherheitsgründen mit Verbundsicherheitsgläsern ausgestattet, die hochliegenden Lüftungsflügel zu Kippflügeln umgebaut. Im Brandfall dienen sie als Wärme- und Rauchabzug. Wegen Verletzungsgefahr wurden die Radiatoren entlang der Fenster entfernt und durch im Boden versenkte Konvektoren ersetzt. Das Farbkonzept der Turnhalle innen und aussen stammt aus der Bauzeit.

Für das Dach wurden die alten Ziegel wiederverwendet. Sie wurden durch neue mit identischem Profil und identischer Farbigkeit ergänzt.

Diese Standards wurden sinngemäss für sämtliche Bauarbeiten auch im Innern angewendet.

Die Estrichböden sind ausnahmslos optimal wärmegedämmt worden.

Das Pflanzkonzept

Die Umgebung der Schule gehört ebenfalls zum Inventar. Wer diese konzipierte, ist nicht bekannt. Vermutlich war es der Architekt selbst. Auch hier haben Benutzung, Alterung und Witterung ihre Spuren hinterlassen. Überdies ist sie während der aktuellen Bauarbeiten für den Umbau und die Anpassung der Kanalisation, den Bau von Werkleitungen, den Bau der Retentionsanlage, von neuen Wegen, Plätzen und Mauern etc. arg in Mitleidenschaft gezogen worden. An exponierten Stellen litt die Gartenbepflanzung ganz besonders. Sie wurde nach einem Konzept von Dr. J. Stoffler, Landschaftsarchitekt, Zürich, stilkritisch erneuert und ergänzt.

Übersichtsplan der Gartenanlage Erb mit Originalteilen und punktuellen Ergänzungen und Ersatzvornahmen (Orange = Asphaltbeläge, Ocker = Kalkmergel, Olive = neue Böschungen mit Sträuchern und Zierpflanzen am Pausenplatz Kinderbetreuung). Der ehemalige Keller unter der Turnhalle mit dem heutigen Lokal für die Kinderbetreuung lag ursprünglich hinter einem geschosshohen Erdwall, der von der Strasse bis ans Haus reichte. Unter dem Pausenplatz Kinderbetreuung liegen heute drei grosse Retentionstanks, in denen das Wasser von sämtlichen Dächern und Plätzen gesammelt und für die Beregnung von Gartenanlage und Sportplatz bezogen wird.

Zum Autor:
Martin Stampfli, dipl. Arch. ETH/SIA, Raumplaner ETH/NDS, ist selbständiger Architekt in Küsnacht.
Er leitete Umbau und Sanierung der Schulanlage Erb, 2011/2012.
Fotos von M. Stampfli